

# EINLEITUNG

In der Boxengasse war es kein Geheimnis, dass Lewis Hamilton immer davon geträumt hatte, zu Ferrari zu gehen. Er vergötterte das Team schon als Junge und erzählte Freunden, dies wäre der ideale Abschluss einer wunderbaren Formel-1-Karriere, in deren Verlauf er der größte Fahrer aller Zeiten würde. Allerdings hätten nur wenige Experten darauf gewettet, dass er 2025 zum „sich aufbäumenden Pferd“ wechseln würde. Schließlich hatte er im Sommer 2023 einen neuen Vertrag mit Mercedes unterschrieben, der ihn bis Ende 2025 band.

Als jedoch die Vorsaison-Tests Anfang 2024 in Bahrain begannen, kam heraus, dass Hamilton Mercedes tatsächlich verlassen und bereits Ende des Jahres bei Ferrari einsteigen würde. Die Nachricht machte weltweit Schlagzeilen – sowohl auf den Titelseiten als auch in den Sportteilen.

In diesem Buch erzählen wir, wie es zu dem Wechsel kam: die Einzelheiten und die nichtöffentlichen Machenschaften, die zum überraschendsten Wechsel in der Geschichte der Formel 1 führten. Und wie Lewis dachte, Ferrari würde ihm am ehesten zu seinem Ziel verhelfen, einen achten Weltmeistertitel zu holen, was immer unwahrscheinlicher wurde, weil Mercedes 2024 gegenüber Red Bull, McLaren und Ferrari an Boden verlor.

Außerdem blicken wir zurück auf Hamiltons außergewöhnlichen Aufstieg aus einer Sozialbausiedlung in England zu sagenhaftem Ruhm und Reichtum.

Am Sonntag, den 15. November 2020, schrieb er sich nach Michael Schumacher unwiderruflich in die Annalen der Formel 1 ein, indem er beim GP der Türkei seine siebte Weltmeisterschaft gewann. Der Brite hatte die Zahl der Rennsiege des Deutschen schon im Monat zuvor übertroffen. Schumacher hatte 91 Siege auf dem Konto, doch Mitte 2021 fehlte Hamilton nur noch ein Sieg, um die Hundert vollzumachen. Sein Triumph in der Türkei bedeutete

zusammen mit jenen 99 GP-Siegen zuvor, dass er Michael als erfolgreichsten Rennfahrer aller Zeiten in den Schatten gestellt hatte.

Diesen siebten Titel fügte er stolz den sechs anderen hinzu, die er bereits in seinem Pokalschrank stehen hatte – denen von 2008, 2014, 2015, 2017, 2018 und 2019.

Sein Erfolg ließ sich außerdem daran messen, dass sein britischer Landsmann Sir Jackie Stewart vor ihm der größte britische Rennfahrer aller Zeiten war ... mit drei Titeln.

Lewis hatte bewiesen, dass er der beste Fahrer des Planeten war. Der Junge aus bescheidenen Verhältnissen aus dem englischen Stevenage war nun ein weltbekannter Superstar und eine Ikone. Sein Gesicht zierte Zeitschriften und Plakatwände, die nichts mit Rennsport zu tun hatten, und er war ein gefragter Gast in Fernsehtalkshows auf dem ganzen Globus.

Lewis Hamilton hatte sich zum ersten Prominenten-Phänomen der Formel 1 gemausert. Er war mehr als bloß ein Rennfahrer, viel mehr – doch Rennsport war das, womit er sich einen Namen gemacht hatte.

Der Weg zur Legende war nicht leicht gewesen. Er hatte während einer sechsjährigen Durststrecke zwischen seinem ersten und zweiten Titel unter Albträumen gelitten. Währenddessen überwarf sich Lewis mit seinem Vater Anthony (und versöhnte sich 2014 schließlich wieder mit ihm), musste seinen Mentor Ron Dennis bei McLaren ziehen lassen und verließ dann selbst den legendären Rennstall, der seit seiner Kindheit sein Zuhause gewesen war. Lewis Hamilton wechselte 2013 von McLaren zum aufstrebenden Team Mercedes – wo er ironischerweise Schumacher ersetzte – und erzielte einen Erfolg nach dem anderen.

Und zum krönenden Abschluss eines wunderbaren Jahres 2020 wurde er dann im Rahmen der Neujahrsehrungen der Queen zum Ritter geschlagen.

Von seinen Wurzeln in Grenada, seinem anspruchslosen Start ins Leben und den Jahren eiserner Entschlossenheit auf den hinteren Rängen des Rennsports über eine blendende Debütsaison in der Formel 1 und den ersten Weltmeistertitel 2008 bis zu seinen Auseinandersetzungen mit Max Verstappen und seinen Anfängen bei Ferrari 2025 – das ist Lewis' Geschichte.

Frank Worrall, London, 2025

# KAPITEL I

---

## ***THE REAL SPECIAL ONE***

Zunächst eine demütige Entschuldigung von mir (und Damon Hill) an die Adresse von Lewis Hamilton: Asche auf mein Haupt, ich war einer der vielen, die Damon im Januar 2007 zustimmten, als er sagte, dass Lewis wahrscheinlich eine halbe Saison bekommen werde, um sich zu beweisen. Auch dachte ich, ihm wäre vielleicht alles zu viel und er würde ohne Aufsehen beiseitegeschoben werden und vielleicht eingeschüchtert zurück in die GP2-Serie wechseln, bis er wirklich bereit für die große Herausforderung wäre, und ein erfahrenerer Fahrer würde Fernando Alonsos Angriff auf den sicherlich unvermeidlichen dritten WM-Titel zu parieren versuchen. Sorry, Lewis ...

So kann man sich täuschen. Sogar der große Damon Hill hat sich geirrt, und wenn sich jemand mit Fahrern auskennt, dann er. Doch waren Anzeichen dafür, dass Lewis quasi ohne großes vorheriges Training ins kalte Wasser der Formel 1 geworfen wurde, mit Sicherheit da. Und die produzierten Fragezeichen. Für ihn sprachen andererseits jedoch die neunjährige Ausbildung bei McLaren, das für gewöhnlich unfehlbare Urteil des McLaren-Teamchefs „Big Ron“ Dennis und seine Leistungen und Ergebnisse der Saison davor in der GP2-Serie, als er auf den WM-Titel zu brauste.

Eines war dann aber schnell klar: Lewis Hamilton war kein „one-season wonder“. Der Junge war auf lange Sicht hier. Endlich gab es einen britischen Helden, den wir alle in den Himmel loben konnten.

Lewis Hamilton ist einzigartig: Er ist „The Real Special One“ und passt wunderbar in die Schuhe, die einst Chelseas und Man Uniteds ehemaligem Trainer José Mourinho vorbehalten waren.

Der junge Mann, der im Formel-1-Zirkus schnell als „Stevenage Rocket“ bekannt wurde, brach bald alle Rekorde, während er einen Sieg nach dem anderen einfuhr: der erste schwarze Formel-1-Pilot, der erste Rookie, der mehr als zwei Podestplätze in Folge erreichte, der erste schwarze Fahrer, der einen Formel-1-Grand-Prix gewann, einer von nur zwei Fahrern der gesamten Formel-1-Geschichte, die in ihrer ersten Meisterschaftssaison mehr als ein Rennen gewannen, der erste Fahrer, der in seiner Debütsaison mehrere Siege in Folge von der Pole Position erzielte, der jüngste Brite, der jemals einen Grand Prix gewonnen hat, der jüngste Fahrer, der je die Weltmeisterschaftswertung anführte ... und natürlich der erste Rookie und schwarze Fahrer, der in seiner ersten Saison ein ernsthafter Anwärter auf den Titel war.

Wie diese Auflistung zeigt, war dies ein wirklich erstaunliches Debüt, das jedoch nur den Anfang vieler Erfolge markierte. Am Ende der Saison war Lewis Hamilton der Favorit für die begehrte BBC-Auszeichnung „Sportler des Jahres“ im Dezember 2007 – tatsächlich aber hatte sich Buchmacher Paddy Power fünf Monate davor im Juli noch geweigert, weitere Wetten auf Lewis anzunehmen.

Lewis war es zu verdanken, dass dies auch eine Saison war, die das Gesicht der Formel 1 für immer veränderte und ein größeres, vielfältigeres Publikum anlockte. Der Motorsport wandelte sich von einem eher langweiligen Fansport zu einem aufregenden Sportevent, das nicht nur eingefleischte Fans, sondern uns alle in seinen Bann zog, als es sich seinem spannenden Finale näherte.

Lewis war völlig erstaunt darüber, dass er als relativ Unbekannter quasi über Nacht zu einer weltweiten Berühmtheit wurde. Er sagte damals: „Es ist unglaublich, ich habe diese Woche Briefe von Kindern bekommen, die mir schrieben, dass sie jetzt auch Rennfahrer werden wollten. Ich war einmal genau so ein Junge, und jetzt versuche ich einfach, ein gutes Vorbild zu sein. Der Ruhm kam völlig überraschend, aber langsam beginne ich, die Wichtigkeit meines Tuns zu erkennen.“

Der Formel-1-Experte und *Sun*-Mitarbeiter Chris Hockley war ebenfalls verblüfft darüber, wie Lewis die Demografie dieses Sports veränderte. Er sagte mir, es habe einen unglaublich schnellen Aufschwung gegeben: „Ja, sein kometenhafter Aufstieg hat die britischen Einschaltquoten bei Grand-Prix-Übertragungen um sagenhafte 50 Prozent erhöht. Und die Begeisterung für die Formel 1 steigt auf der ganzen Welt – selbst in der Stockcar-Domäne Amerika kam man

nicht umhin, aufmerksam zu werden, als dieses aufstrebende Rookie-Kind den amtierenden Weltmeister besiegte und den Großen Preis der USA gewann. Es ist ein Märchen, das auf der ganzen Welt gefeiert wird. Und plötzlich hat jeder – von der Bardame bis zum Pfarrer, vom Zeitungsausträger bis zum Wirtschaftsboss – eine Meinung zu Lewis und fragt nach seinen Fortschritten. Die Formel 1 ist nicht mehr nur Besserwissern, Autofanatikern und Technik-Junkies vorbehalten, die beim Anblick eines Frontspoilers, dessen Anpressdruck von Ferrari-Ingenieuren um 0,63 Prozent verbessert wurde, zu sabbern beginnen. Jetzt tummeln sich Frauen vor dem Fernseher, die schon vor Jahrzehnten aufgegeben haben, die seltsame Besessenheit ihrer Männer verstehen zu wollen, „Autos dabei zu verfolgen, im Kreis zu fahren“, und fragen: „Was macht Lewis?“ Es wird sicherlich nicht mehr lange dauern, bis die Verkehrspolizisten die zu schnell fahrenden Autofahrer fragen: „Wer glaubst du denn, dass du bist? Lewis Hamilton?“

Lewis Hamilton sorgte 2007 sicherlich für frischen Wind – einige gingen sogar so weit zu behaupten, er sei der Retter einer Formel 1, die an Attraktivität und Spannung verloren hatte. Seine Geschichte könnte direkt aus einem Hollywood-Drehbuch stammen, aber das Schöne daran ist, dass sie real ist, und das Tolle an Lewis ist, dass er in einem Sport voller Charaktere, die normalerweise genau das Gegenteil sind, so bodenständig wirkt. In einem Sport, der vom großen Geld und großen Stars dominiert wird, war er nach nur einer Saison aufgrund seines außergewöhnlichen Talents, seiner Fähigkeiten und seines völligen Mangels an Arroganz der größte Star von allen. Auch schien er aus dem Nichts zu kommen, aber natürlich sind hinter der glamourösen Geschichte eines Jungen, der geboren wurde, um der König der Formel 1 zu werden, viele Jahre voll harter Arbeit und wilder Entschlossenheit verborgen.

Ich fragte einmal ein Mitglied der McLaren-Crew, ob sie deshalb so hinter ihrem neuen Jungen stünden. Unter der Bedingung, anonym zu bleiben, verriet er mir, dass dies sicherlich einer der Gründe sei, und gab mir gleichzeitig zu verstehen, was die Crew von der Fehde zwischen Lewis und seinem Teamkollegen Fernando Alonso hielt, die während seines Debüts immer wieder aufflammte: „Die Sache ist die, dass durch die Presse ging, dass Alonso behauptete, wir bevorzugten Lewis, weil er Brite sei ... aber das ist Quatsch. Wir sitzen alle im selben

Boot; wir sind alle McLaren. Big Ron [Ron Dennis] wollte all das nicht in seinem Team haben – wenn es etwas gab, dann dies, dass Lewis als Neuling das langsamere Auto bekam. Aber Lewis ist ein besonderes Talent – er arbeitet härter als die meisten erfahrenen Fahrer und hat den Hauch von Magie, den die meisten nicht haben. Ich beobachte ihn im Training, und es erinnert mich daran, warum ich überhaupt Teil der Formel 1 sein wollte. Die meiste Zeit kommt es einem so vor, als würde Alonso toben, als würde er mit aller Macht an seinem Titel festhalten, aber Lewis schlug ihn oft scheinbar mühelos – und sieht dabei aus, als hätte er keinen Tropfen Schweiß vergossen, immer freundlich, und die Menge liebt ihn dafür. Alonso ist ein großartiger Fahrer, ein großartiger Champion und trotz allem ein netter Kerl, aber Lewis ist etwas Besonderes. Vergiss die Sache mit dem ersten schwarzen Fahrer und das alles – er hat unabhängig davon das Zeug dazu, der beste Fahrer seiner Generation zu werden. Ich bekomme eine Gänsehaut, wenn ich daran denke, dass ich hier dabei sein darf, um das zu erleben, und ja, sogar Big Ron hat momentan einen federnden Gang.“

Den hatte er tatsächlich. Es gab sogar Anzeichen dafür, dass der Aufstieg des jungen Stars aus seinem Stall, ähnlich wie bei Fußballmanager Sir Alex Ferguson, den alten Mann des Motorsports wiederbelebt und ihn gezwungen hat, alle Pläne für einen vorzeitigen Ruhestand zu verwerfen. Als Lewis seinen ersten Grand Prix gewann, hatte der große Mann Tränen in den Augen, obwohl er später behauptete, dass es der Champagner gewesen sei, der sie ihm in die Augen trieb! Auch stimmt es, dass Dennis' Frau Lisa eine Schwäche für Lewis hat. Es heißt, sie hätte laut gejubelt, als er Alonsos Rundenzeit in den Schatten stellte und für Montreal seine erste Pole Position (mit 1:15,707 im Vergleich zu den 1:16,163 des Spaniers) erzielte.

Und in einem weiteren ergreifenden Moment, so wurde mir berichtet, sei Big Ron in einen Privatraum geeilt, nachdem Lewis Ende Juli 2007 während des Trainings auf dem Nürburgring einen Unfall hatte. Ein Servicemitarbeiter von McLaren erzählte mir, dass man habe sehen können, wie Ron seine Hände vors Gesicht schlug. Es liefen ihm Tränen übers Gesicht, als Lewis mit Sauerstoffmaske und Tropf im Arm hastig von der Rennstrecke ins Krankenhaus gebracht wurde.

Lewis Hamilton ist der Sohn eines ehemaligen britischen Eisenbahnarbeiters. Die Familie seines Vaters Anthony stammt von der Karibikinsel Grenada, und

er ist der erste Formel-1-Pilot afro-karibischer Herkunft. Anthony knauserte und sparte, einmal übernahm er sogar drei Jobs, um seinem Sohn eine Chance im Rennzirkus geben zu können. Lewis hatte in seinem Vater einen großen Unterstützer. Er würdigte ihn später, als er sagte: „Ich hatte das unglaubliche Glück, die Unterstützung meines Vaters zu bekommen, weil ich mich an keinen der anderen Konkurrenten [in den frühen Kart-Tagen] erinnere, der denselben Hintergrund wie wir hatte – ihre Eltern waren alle reich. Ich weiß, dass ich in meiner Karriere mit Rückschlägen rechnen muss, aber wenn es so einfach wäre, Meisterschaften zu gewinnen, würde es jeder tun. Das ist meine Meinung. Ich denke, diese Einstellung beruht auf der Tatsache, dass ich seit meinem neunten oder zehnten Lebensjahr jedes Wochenende auf einer Rennstrecke verbracht habe, deshalb war ich nie mit Freunden unterwegs, um irgendwas anzustellen. Ich war mit Papa zusammen, er war mein bester Freund. Wenn du mit Erwachsenen zusammen bist und dazugehören willst, musst du schneller lernen als andere Jugendliche. Und obwohl ich es vermutlich verpasst habe, mit den anderen in der Schule Blödsinn zu machen, wurde mir schnell klar, dass ich alle Spielsachen haben kann, die ich will, wenn ich weiter bei McLaren arbeite und gewinne.“

Es war diese Art der Tunnelblick-Entschlossenheit, die Lewis ab seinem sechsten Lebensjahr auf den Weg zum Erfolg brachte, als er sich zum ersten Mal im Kartsport hervortat. Dieses Talent wiederum sollte zu einem lebensverändernden Nebeneffekt führen: dem mittlerweile legendären Treffen mit Ron Dennis als naiver Junge im Jahr 1995. Ohne an seinem eigenen Talent zu zweifeln und ohne zu zögern, bat er um das Autogramm seines zukünftigen Arbeitgebers, während die anderen Jungen auf der Veranstaltung nervös danebenstanden. „Er blickte mir direkt ins Gesicht und informierte mich, wohin er in seinem Leben gehen würde“, erinnert sich Dennis. „Ohne den Augenkontakt zu unterbrechen, erzählte er mir, wie er sich seine Karriere vorstelle. Das hat mich verdammt beeindruckt.“

Dennis begann seine Karriere zu verfolgen und nahm ihn einige Jahre später in McLarens Förderprogramm für junge Fahrer auf. Er investierte in neun Jahren fünf Millionen Pfund in Lewis. Während dieser Zeit erlernte dieser sein Handwerk unter dem Meister; sein natürliches Talent wurde im Horizont eines ultimativen Ziels gefördert: ihn zum Weltmeister zu machen.

Er würde der Beste werden, wurde aber nie abgehoben, als sein Erfolg im Laufe der Jahre zunahm. „Selbstvertrauen ist oft mit Arroganz verbunden“, sagte Dennis, „aber Lewis zeigt keine Spur von Arroganz.“

Lewis bestätigte das später; er führte seinen Erfolg auf harte Arbeit und seinen Glauben zurück. Aus einer frommen katholischen Familie stammend, bekannte er: „Mein Glaube ist mir sehr wichtig. Ich bin sehr gläubig. Ich glaube wirklich, dass mein Talent von Gott gegeben ist und dass ich wahrhaft gesegnet bin. Ich denke, jeder Fahrer ist talentiert, aber einige von uns sind bereit, härter zu arbeiten, um das Beste aus unserem Talent herauszuholen. Einige besitzen zwar nicht das Talent eines Kimi Räikkönen [Ferraris Nummer eins und nach Alonso Lewis' Hauptkonkurrent zu dieser Zeit], aber sie haben härter gearbeitet, um besser zu werden als er. Ich weiß nicht, ob ich mehr Talent als Fernando Alonso habe, aber ich weiß jedenfalls, dass ich sehr hart gearbeitet habe.“

Sein Einfluss auf die Formel 1 war augenblicklich äußerst bemerkenswert und führte zu Vergleichen mit Tiger Woods und seinem Erfolg im Golfsport. Wie Woods war Lewis artikuliert, sah gut aus und besaß ein ähnliches Talent. Zu den Vergleichen mit Tiger Woods hatte er Folgendes zu sagen: „Es ist natürlich schön, mit jemandem wie Tiger Woods verglichen zu werden, aber man darf nicht vergessen, dass ich nicht Tiger Woods bin; ich bin Lewis Hamilton, und das hier ist die Formel 1 – das ist nicht wie Golf. Ich bin mir nicht sicher, ob mein Erfolg ähnliche Auswirkungen haben kann. Es wird gut für den Sport sein, wenn es so ist. Ich hoffe, ich kann hier meinen Auftrag erfüllen.“

Der Formel-1-Top-Journalist Rory Ross behauptete, Lewis habe weltweit einen viel größeren Einfluss gehabt, als er oder irgendjemand sonst gedacht hätte: „Seine Popularität hat sich wie die Morgensonne verbreitet. In Brasilien hat er Felipe Massa, den brasilianischen Ferrari-Fahrer, in den Schatten gestellt, besonders in den Favelas, wo sie Hamilton als ihresgleichen sehen, der es im Unterschied zu ihnen aber geschafft hat. In Spanien ist er populärer als Fernando Alonso, sehr zur Verärgerung des spanischen Weltmeisters.“

Und Kevin Eason von der *Times* kommentierte: „Bernie Ecclestone reibt sich vor Freude die Hände. Der Direktor des Formel-1-Zirkus steckte in einer Show fest, die immer mehr Fans verlor. Schumacher war zwar ein Seriensieger, aber außerhalb Deutschlands und Italiens, der Heimat des Ferrari-Teams, für das der ehemalige Champion fuhr, war er für Millionen Fans ein Abtörner. Hamilton



dagegen ist der reinste Kassenschlager ... und das Interesse kommt aus der ganzen Welt. Kamerateams aus Kolumbien und Russland stehen Schlange für Interviews.“

Im Gegensatz zu Tiger Woods sah sich Lewis Hamilton zahlreichen talentierten Rivalen gegenüber, gegen die er sich behaupten musste. Woods' Aufstieg fand zu einer Zeit relativer Mittelmäßigkeit im Golf statt, aber Lewis musste Fahrer von großer Qualität und unerbittlicher Konsequenz, Gegner wie Teamkollegen gleichermaßen, besiegen. Dass er während der Saison 2007 dem zweifachen Weltmeister Alonso zuweilen fast die Zornestränen ins Gesicht trieb, war sicherlich ein Maßstab für sein Können und seine Reife.

Das Duell zwischen den beiden war ein weiterer Grund, warum die Massen damals begannen, sich für die Formel 1 zu interessieren; man wollte sehen, ob das junge Lamm mit der aggressiven Taktik seines älteren, scheinbar weniger abgebrühten Teamkollegen zurechtkam. Alonso war von Renault zu McLaren gewechselt und glaubte, sich damit einen Traum zu erfüllen: Er wollte schon immer ein Auto wie den McLaren-Mercedes MP4-22 fahren. Er glaubte, es sei seine Chance, um zu zeigen, wie gut er in diesem neuen Auto war, dass es sich bei ihm um einen Champion handelte, der es wirklich draufhätte, nach den von Michael Schumacher dominierten Jahren seine eigene Ära zu prägen.

Alonso wetterte gegen Lewis, als sich dessen bemerkenswerte Ergebnisse im Laufe der Saison abzeichneten. Er behauptete, er habe sich nie „ganz wohl gefühlt“, und fügte hinzu, dass er glaube, Lewis sei von McLaren als britischer Fahrer in einem britischen Team zu Unrecht bevorzugt worden. Und Alonso fügte hinzu: „Wir wussten, dass die gesamte Unterstützung nur ihm zuteilwerden würde.“ Der Spanier spielte das Opfer. Später würde er versuchen, Lewis zu verunsichern und sein Selbstvertrauen zu untergraben, indem er behauptete, sein Teamkollege habe nur „Glück gehabt“.

Ron Dennis wehrte Alonsos Anschuldigungen stets ab und sagte: „Es gibt einen gesunden Wettbewerb zwischen den Teams, die an jedem der Autos arbeiten, und ich kann nur immer wieder mit Nachdruck feststellen, dass beide Fahrer die gleiche Ausrüstung, Unterstützung und Gewinnchance haben.“ Er schien entschlossen zu sein, den Eindruck zu vermeiden, er würde seinen Schützling begünstigen – wie ein Vater, der seinen Sohn im Familienunternehmen anstellt und ihn absichtlich härter arbeiten lässt als den Rest der

Belegschaft, um nicht in den Verdacht zu geraten, er würde seinen Sprössling bevorzugen. Manchmal schien es, als würde Lewis von dem Mann, der in der Boxengasse als sein Ersatzvater bekannt war, arg gebeutelt werden.

Bis zu einem gewissen Grad konnte man Big Rons Dilemma sehen. Er zahlte dem Weltmeister zehn Millionen Pfund pro Jahr und Lewis nur 340.000 Pfund. Er hatte in Alonso viel investiert und war deshalb sehr daran interessiert, ihn glücklich zu sehen. Ich bezweifle nicht, dass Dennis in der Theorie immer Alonso als Champion und Lewis als Zweiten sehen wollte.

Nach den ersten neun Rennen ergab sich jedoch ein anderes Bild. Nach Silverstone lag Alonso zwölf Punkte hinter Lewis und beschwerte sich in der spanischen Presse ständig darüber, wie übel man ihm mitspiele. Er war zu McLaren gewechselt und hatte erwartet, als Held behandelt zu werden, und gedacht, Lewis wäre die willige Nummer zwei nach dem lorbeerbekränzten Kämpfer, als den er sich sah, ein junger Welp, dem er gelegentlich Ratschläge geben und beibringen konnte, fast so majestätisch zu fahren wie er selbst. Für einen Weltmeister mit fünf Jahren mehr Erfahrung in der Formel 1 war Alonso gegenüber Lewis allerdings manchmal unglaublich unsensibel, allzu ernst und wirkte viel zu grimmig. Die Öffentlichkeit tat sich schwer, Gefallen an ihm zu finden, und er schien zuzulassen, dass ihm dieser Jungspund den Rang ablief. Er verlor den alles entscheidenden psychologischen Kampf gegen einen Debütanten, und sein Verhalten war bestenfalls unreif, zuweilen unhöflich und unpassend für einen zweifachen Weltmeister.

Im Laufe der Saison wirkte Lewis beunruhigt und verwirrt über die Haltung des Spaniers ihm gegenüber. Er selbst war immer freundlich und nahbar und nahm sich Zeit für die Menschen, die am wichtigsten sind – die Fans. Ein weiblicher Formel-1-Fan, Allison Foster, sagte: „Die Art und Weise, wie Hamilton seine Fans behandelt, unterscheidet ihn von den meisten anderen Fahrern. Es ist großartig, einen Fahrer zu sehen, der die Unterstützung der Fans würdigt, und ich hoffe, er macht so weiter.“ Sie nannte den Namen eines britischen Fahrers, der angeblich weit weniger sympathisch war: „In seinem Heim-Grand-Prix ließ er die 20 Fans, die ein Autogramm wollten, wortlos stehen und verließ die Veranstaltung, ohne wertzuschätzen, dass sie seit drei Uhr morgens auf waren, nur um ihn zu unterstützen. Ich schätze, der Unterschied besteht darin, dass Lewis sich daran erinnert, wie es ist, ein Fan zu sein, der versucht, sein Idol ein wenig zu supporten.“